Zeitschrift: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

Band: 41 (1994)

Heft: 3

Artikel: Abbâ, Vater! : Überlegungen zu den Überlegungen von Prof. Ruckstuhl

Autor: Schelbert, Georg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-761171

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Georg Schelbert

Abbâ, Vater!

Überlegungen zu den Überlegungen von Prof. Ruckstuhl

Zuerst möchte ich auf die grundlegende *Übereinstimmung* hinweisen: Ich teile die schönen Ausführungen über das Gottesverhältnis Jesu und seine Bedeutung für Jünger und Jüngerinnen bzw. für die Glaubenden.

Der *Unterschied* besteht darin, daß ich dieses besondere Gottesverhältnis Jesu in seiner Gesamtverkündigung begründet sehe und nicht sozusagen als archimedischen Punkt auf die Verwendung von 'abbâ durch Jesus gründe.

I. Der kleine Unterschied

Grundlage für Prof. Ruckstuhl ist der Unterschied zwischen Hoch- bzw. Schriftsprache der Zeit Jesu und der gesprochenen Umgangssprache, den ich als vierte Erklärung von 'abbâ besprochen habe[1], bzw. besonderer Familiensprache, die in 'abbâ hörbar werde.

Als erstes scheint es mir für solche, die in der aramäischen Sprache nicht bewandert sind, wichtig, zu realisieren, an welch dünnen Faden so großes Gewicht gehängt wird:

1. Es geht beim angesprochenen Unterschied nicht um verschiedene Wörter wie etwa in unseren Sprachen, Vater/père/babo einerseits und Papa, papá andererseits. Es ist derselbe Wortstamm 'ab.

2. In der Schrift ist keinerlei Unterschied feststellbar: Auf den beiden Ossuarien aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. finden sich die Konsonanten 'b'.[2]

[1] *FZPhTh* 40 (1993) 269 f.

[2] AaO., Anm. 41. Auf dem einen anderen Ossuar ist 'abh̲ an Stelle von 'b' geschrieben. Dies ist nur eine an sich typisch westliche graphische Variante.

Bis in die Mitte des 1. Jahrtausends gab es keine Vokalisierung, welche die Aussprache festlegte. Vorher ist die Aussprache fast nur durch Umschriften in eine andere Sprache erkennbar, welche nicht nur Konsonanten, sondern auch Vokale wiedergibt wie die griechische Sprache.

3. Die griechische Umschrift an den drei ntl Stellen lautet 'abbâ. אבא kann aber auch als 'abâ gelesen werden. Das wäre nach den Regeln der Flexion die normale sog. determinierte Form des Wortes 'ab (der Vater), die auch als Vokativ dient (Anrede: Vater!).Der Unterschied ist also lediglich ein solcher der Aussprache: 'abâ ('avâ) oder 'abbâ. Auf unsere Sprache übertragen ist es also nicht ein Unterschied wie zwischen «Vater» und «Papa»; auch nicht ein Unterschied der Endung zwischen «Vater» und der der familiären und kindlichen Form «Váti». Es ist ein Unterschied der Aussprache desselben Wortes «Vater»: Fāter in der Schriftsprache, Fatt^{e}r in der Umgangssprache (Dialekt).

II. Zum Dossier

Es sind verschiedene Gesichtspunkte zu unterscheiden.

1. Bezeugung des Konsonantenbestandes אבא *'b'*

Will man nicht den Text aus dem Testament des Levi aus der Geniza in Kairo mit Grelot an die Seite der aramäischen Texte aus Qumrân stellen[3], ist in den Qumrân-Texten 'b' nicht bezeugt. Diese Fehlanzeige besagt für unsere Frage jedoch nicht viel. Wäre 'b' bezeugt, so gäbe dies für die Aussprache nichts her. Es könnte als normale determinierte Form gelesen werden, sei es als Aussage, sei es als Anrede. Bezeugt ist 'b' jedoch mit zwei Inschriften auf Ossuarien aus Jerusalem um die Mitte des 1. Jahrhunderts. Über die Aussprache geben sie keine Auskunft.

2. Bezeugung der Aussprache durch Umschrift

a) Es ist mir keine Umschrift des gewöhnlichen determinierten Status bekannt, sei es als Aussage, sei es als Anrede. Aus dieser Fehlanzeige läßt sich natürlich

[3] Vgl. *FZPhTh* 40 (1993) 261 f. – Daß in den Qumrântexten 'abî (mein Vater) vorkommt, schließt die Möglichkeit der Form 'b' nicht aus. Diese Tatsache zeigt nur, daß in dieser Sprache 'b' noch nicht 'abî für «mein Vater» verdrängt hat. Das ist eine weitere Entwicklungsstufe. Der mögliche Unterschied in der ersten Silbe – '^{a}vâ statt 'abâ' – kann außer acht gelassen werden. Denn höchstwahrscheinlich war im 1. Jahrh. der kurze Vokal in offener unbetonter Silbe noch nicht elidiert. Vgl. die Umschrift th̲alitâ (Mk 5,41); die spätere Aussprache ist thelitâ. Siehe Klaus Beyer, Aramäische Texte vom Toten Meer, Göttingen 1984, S. 128–132.

nichts weiter schließen. Es wird vorausgesetzt, daß 'abâ ('avâ) die «hoch- bzw. schriftsprachliche» Aussprache war.

b) An drei Stellen des Neuen Testaments ist die Aussprache 'abbâ belegt: Galaterbrief des Paulus um 55 n. Chr., Römerbrief um 58 im Ruf der Glaubenden, Mk-Ev vor 70, im Ölberggebet Jesu (um 30) als Gebetsanrede.

III. Die Qualität von 'abbâ

Die 'abbâ-Anrede wird im Unterschied zur normalen Form 'abâ als dialektale familiäre Form bezeichnet und damit ihre besondere Bedeutung als Gottesanrede begründet.

1. Familiäre Qualität?

Gewiß haben die Wörter «Vater/Mutter» ihren Sitz in der Familie und werden, wenn überhaupt, hauptsächlich in solchen Zusammenhängen schriftlich greifbar. Eine besondere familiäre Qualität innerhalb der Umgangssprache, wie etwa unser «Papa» oder «Váti» gegenüber dem normalen umgangsprachlichen «Vater», ist nicht erkennbar.[4]

2. Umgangssprache gegenüber Hoch-, bzw. Schriftsprache

a) Zunächst ist nochmals daran zu erinnern, daß für die normale determinierte Form das Schriftbild absolut identisch ist, nämlich אבא. Es ist allein ein Unterschied der Aussprache. In unserer Sprache, wie erwähnt, von Vater = Fāter oder Fatt^{e}r.

b) Ferner ist darauf hinzuweisen, daß aramäische Schriftsprache und Umgangssprache längst nicht so verschieden sind wie etwa Schriftdeutsch und Schweizerdeutsch. Es gibt keine Beweise dafür, daß der Unterschied zwischen Schriftsprache und Umgangssprache ein solcher der eigentlichen Zweisprachigkeit war wie der zwischen Aramäisch und Hebräisch.[5] Es bestehen Gemein-

[4] Vgl. Jes 8,4 in TM und Tg: Denn ehe der Knabe zu rufen weiß: «Mein Vater, meine Mutter» TM: 'abî we'immî; Tg: 'abbâ we'immâ. Ferner bBer 40a, bSanh 70b: «Erst wenn ein Kind den Geschmack des Weizens kostet (= entwöhnt wird), lernt es 'abbâ und 'immâ sagen.» Die Wiedergabe des Tg-Textes mit «Papa und Mamma» ist nicht gerechtfertigt, ebensowenig für den Hebräischen Text. 'abî und 'immî bedeuten allgemein Vater/Mutter. Das gilt ebenso eindeutig für 'immâ = allgemein die Mutter, bzw. Mutter!, nicht Mamma; desgleichen kennt das Tg nur mehr 'abbâ.

[5] J. Greenfield führt TgO und TgJon unter «Middle Aramaic 1. Continuation of Official Aramaic» auf: Aramaic, The Interpreter's Dictionary of the Bible, Suppl. Vol., Abingdon 1976, S. 40. Vgl. E.M. Cook, «Qumrân Aramaic and Aramaic Dialectology», in: Studies in Qumrân Aramaic (Abr-Nahrain, Suppl. 1), Louvain 1992, S. 1–21. Für

samkeiten zwischen beiden, und sie beeinflussen sich gegenseitig. Das ist für 'ab um so naheliegender als das Schriftbild für 'avâ/'abbâ, wie erwähnt, absolut identisch ist.

c) Mittelaramäisch und Spätaramäisch sind nicht zementierte Sprachformen, sondern es zeigen sich lokale und zeitliche Unterschiede. Die ntl Umschriften legen eigentlich viel eher den Schluß nahe, daß die Aussprache von 'b' in dieser Zeit, ja schon früher, in Angleichung an 'immâ, keine andere als 'abbâ war, wie eindeutig im späten Mittelaramäischen bzw. frühen Spätaramäischen. Die Einordnung so oder so ist weniger wichtig. Targum Onkelos und Jonathan sind kaum später als Ende des Barkochba-Krieges (135 n. Chr.) anzusetzen. Sie weisen mittelaramäische und spätaramäische Elemente auf, unterscheiden sich jedoch vom eigentlichen Spätaramäischen.[6]

3. Die Übersetzungen von 'abbâ

a) Die Übersetzungen von 'abbâ in die griechische Sprache bei Paulus und Mk zeigen, daß 'abbâ nicht anders denn als determinierte Form, als Vokativ verwendet, verstanden wurde: ὁ πατήρ (der Vater). Die griechischen Leser konnten 'abbâ somit nicht anders verstehen. Die theologische Entfaltung hängt nicht an 'abbâ als Besonderheit, sondern an πάτερ/Vater.

b) Das zeigt auch die Art der Jesus-Überlieferung. In ihr findet sich 'abbâ ein einziges Mal bei Mk, der auch sonst am meisten hebräisch-aramäische Wörter bietet.

c) In der an sich ältesten Schicht, der sog. Quelle Q findet sich nur das griechische πατήρ/patér. Dasselbe gilt für die anderen Evangelien. Auch das Johannesevangelium bietet hebräisch-aramäische Wörter (Messias, Rabbi, Rabbouni, Gabbâta...). Sie werden jeweils eigens übersetzt. Doch obwohl bei ihm die engste Vaterbeziehung Jesu so zentral ist, wird sie allein mit dem griechischen ὁ πατήρ, πάτερ ausgedrückt und entfaltet.

zeitgenössische, kompetente Sprecher sind Nuancen gewiß wahrnehmbar. Davon berichtet z. B. Mt 26,73 (die Sprache verrät Petrus als Galiläer). Im Joh-Ev dagegen sind eindeutig aramäische Wörter als 'ebraisti (hebräisch) bezeichnet: Gabbatâ (19,13), Golgothâ (19,17); für den Kreuzestitel nennt er nur die drei Sprachen (hebräisch, römisch, griechisch). Was hebräisch genannt wird, ist jedoch aramäisch.

[6] Vgl. A. Tal, The language of the Targum of the Former Prophets and its Position within the Aramaic Dialects (hebr., engl. Zusammenfassung VII–XII), Tel-Aviv 1975. Diese Sprachform gilt zudem für ihn wie für J. Greenfield als «superdialectical language»; und gerade auf dieser Ebene findet sich 'abbâ! Dieses Urteil gilt auch für die Sprachform des Targums der späteren Propheten.

4. *Die Zitierung von 'abbâ*

Die Begründung des außerordentlichen, besonderen Charakters der 'abbâ-Anrede wird in dem Umstand gesehen, daß in den genannten griechischen Texten der aramäische Ausdruck angeführt wird. Nur so könne diese Tatsache erklärt werden.

a) Die Anrede lautete 'abbâ/ὁ πατήρ. Sie ist zweisprachig, jedoch eine Einheit. ὁ πατήρ wird nicht eigens als Übersetzung eingeführt. Der Ruf hat seinen Sitz somit in einer griechisch sprechenden Gemeinde. Die aramäische Urgemeinde und zuvor Jesus selbst haben selbstverständlich nur das aramäische Wort verwendet. Mk 14,36 legt also Jesus eine Anrede aus griechisch sprechender Gemeinde in den Mund.[7]

b) Wie erwähnt, enthält das Mk-Evangelium eine Reihe aramäischer Ausdrücke. Von daher erscheint 'abbâ nicht außerordentlich. Auch Paulus flicht noch andere hebräisch-aramäische Wörter ein. Ein solches ist *Amen*, das er in 2 Kor 1,18–20 entfaltet. Ferner enthält sein eigenhändiges Schlußwort in 1 Kor 16,22 den Ruf *maranatha* (unser Herr, komme!), ohne daß er ihn näher erklärt.[8] 'abbâ ist also nicht einzigdastehend. Diese Wörter zeigen die Verwurzelung in der aramäisch sprechenden Urgemeinde.

c) Der Zusammenhang bei Paulus verliert nichts an Tiefe, wenn er einfach ὁ πατήρ, «Vater!» entfaltet. Die außerordentliche Bedeutung gerade von 'abbâ (zusammen mit ὁ πατήρ!) müßte aus anderen Gründen feststehen. Die bisherigen Überlegungen machen die zu geringe Tragfähigkeit deutlich, um 'abbâ so großes Gewicht beimessen zu können.

Es ist für den Glauben an Jesu Einzigartigkeit auch nicht nötig. Die Tatsache, daß die «Erinnerung daran bald erloschen sei»[9], ist ein Grund mehr für die vertretene Beurteilung.

IV. Das argumentum ex silentio iudaico

Es wird der Fehlanzeige einerseits speziell für 'abbâ und andererseits für zusatzloses 'abbâ im Judentum große Bedeutung beigemessen.[10] Persönliche Gebete,

[7] Röm 8,15 hat Paulus wohl kaum das Herren-Gebet im Sinn. Wie könnte er einige Verse später, V. 26, schreiben, wir wüßten nichts, um was wir beten sollen?..

[8] Die Probleme zeigt 1 Kor 16,22: Entweder ist zu lesen maránâ tâ oder marán 'atâ = (Herr unser komme). Maránâ wäre eher die mittelaramäische Form (auch TG Onkelos und Jonathan), marán eher die spätaramäische, während der Imptv. im mittelaramäischen eher 'atâ lauten würde, während tâ die spätaramäische Form ist. Die Lösung dürfte die Deutung maránâ(a)tâ (Imptv.) mit Elision des a- in 'atâ wegen des vorangegangenen langen -ā sein. Vgl. J.A. FITZMYER, New Testament κυριος and Maranatha and Their Aramaic Background, in: To Advance the Gospel. New Testament Studies, New York 1981, S. 218–235.

[9] S. oben, E. RUCKSTUHL, I,3.

[10] Ebd. I.1.; I.2.; III.4.

zumal aramäische, oder Berichte von solchen sind erwartungsgemäß selten, so daß das *argumentum ex silentio* nicht allzuweit trägt.

Doch dürfen die zwei Zeugnisse für 'abbâ im Targum Jonathan Mal 2,10, sowie Tg Ps 89,27 dabei nicht übergangen oder abgewertet werden. Beide Male findet sich 'abbâ für Gott ohne Zusatz; im Psalmentargum ist es zusatzlose Anrede: Mal 2,10: Haben wir nicht alle einen Vater (hebr.: 'ab 'èḥad; Tg: 'abbâ ḥad). Dies ist ein Zeugnis wohl bereits für das Judentum des 2. Jahrhunderts n. Chr. Ps 89,27: Er (der Nachfolger Davids) wird mich rufen: Mein Vater bist du (hebr.: 'abî 'attah; Tg: 'abbâ 'att). Abbâ ist hier Anrede wie bei Mk und Paulus. Gewiß ist das Targum zu den Psalmen relativ spät, aber eben doch ein jüdisches Zeugnis. Wenn aramäisch sprechende jüdische Fromme in ihren persönlichen Gebeten Gott als Vater anreden wollten, hatten sie gewiß ebensowenig Hemmungen wie der übersetzende Targumist, 'abbâ zu verwenden. Es war ja die normale, alleinige determinierte bzw. Anrede-Form ihrer aramäischen Sprache geworden.

Abschließend möchte ich nochmals meine Zustimmung zur schönen Darstellung des Gottesverhältnisses Jesu zum Ausdruck bringen. Doch sie gründet nicht auf dem sandigen Boden der Deutung von 'abbâ, sondern auf dem Felsengrund der ganzen Gottesverkündigung Jesu.